

Christen, Ada: Du schlanke Frau, ich sende Dir mein Büchlein (1870)

1 Du schlanke Frau, ich sende Dir mein Büchlein,
2 Und mit den Frühlingslüften kommt vielleicht
3 Es angeflogen in Dein stilles Dorf,
4 Ein Liebesgruß aus ferner, lauter Stadt.

5 Wenn in der Mittagsstunde Du alsdann,
6 Die Hände leicht gefaltet und gekreuzt die Füßchen,
7 Nachsinnend lehnest im Großvaterstuhl,
8 Gleich der Prinzessin aus dem Ammenmärchen,
9 Bewacht von zwei schneeweissen großen Katzen,
10 Die emsig spinnend auf der Diele kauern,
11 Wenn Frühlingssonnenschein durch's Fenster fällt,
12 Quer durch die Stube auf Dein blondes Haupt,
13 Wenn dann die alte Magd, die schweigsam saß,
14 Halb Deinen Athemzügen, halb dem Winde lauschend,
15 Dich plötzlich fragt in ihrer treuen Art:
16 »was schrieb denn die Frau Ada heute ... Frau?!«
17 Da wird Dir klar, was Du gedacht, gefühlt,
18 Seit Dir mein Büchlein aus der Hand gefallen,
19 Und leise sagst Du dann: Sie kommt bald wieder!
20 Denn als gesucht Du schweigend, und geblättert,
21 Da füllten Deine frommen blauen Augen,
22 Die erst mit Kinderneugier niederblickten
23 Auf jedes Blatt – mit Thränen sich allmählig.

24 Warum? ... Ich habe niemals Dir erzählt,
25 Wie lichtlos mich das Leben immer dünkt,
26 Wie seine Rätsel allzeit mich gequält,
27 Und wie ich litt, weil Andere schwerer litten.
28 Ich habe Dir kein einzimal gesagt,
29 Welch' helles Wunder Du an mir vollbracht:
30 Wie Deines schlichten Wesens milder Glanz,
31 Und Deiner Stimme seltsam-weicher Klang,

32 Und Deiner Liebe weiblich-zarte Sorgfalt
33 Mich selber mild und weich und zärtlich machten.
34 Wie ich mich freuen lernte, weil Du Dich
35 Erfreuen konntest voll und wahr an Dingen,
36 Die unbeachtet ich von jeher ließ.
37 Wie ich auflachen konnte harmlos-heiter,
38 Um über dieses Lachen dann gar oft
39 Verwundert lange selber noch zu lächeln.
40 Wie ich mit einmal singen lernte ...
41 Und fast erschrack, als meine herbe Stimme
42 Durch das Gemach scholl, wo Du horchend
43 Inmitten standest ... und bald ernsthaft mitsangst,
44 Anschmiegen langsam dich der lust'gen Weise,
45 Die frohbewegt sich sacht mein Herz ersann.
46 Und war es nicht ein wunderliches Bild,
47 Zwei Frauen in der Stube ganz allein
48 Sich drehen sehn' im Tanz? ... Ich wurde roth,
49 Als an dem Spiegel wir vorübergliitten.
50 So gab ich mählig mich Dir ganz anheim,
51 So ganz dem Zauber jener sanften Freude
52 Am Dasein, der Dich stets bewegt.
53 Ich lauschte Deiner Rede ... Weisheit dünkte
54 Mich die Geschichte Deines Kindheitsglückes,
55 Und Deiner Mädchenzeit harmlose Träume,
56 Und Deiner Brautschafft sorgenschwere Jahre,
57 Und Deiner Ehe reine Seligkeit.
58 Ich lebte mit Dir all' die Zeit zurück,
59 Und flog geschäftig mit Dir in die Zukunft
60 Bis in das Alter ... fern noch Deinem Scheitel.

61 So hobst Du mich, Dir selber unbewußt,
62 Hinüber aus der schweren Zwielichts-Müde,
63 Die sich auf meinen Geist gelagert, seit
64 Das Leben manches frühverfaulte Herz
65 Fast schmerzlos löste ab von meinem Herzen,

66 Und seit der Tod mir Eines jählings nahm,
67 Das ganz ich kenne, seit ich es verloren.

68 Und darum schwieg ich, ließ Dich stetig walten.
69 Mir war, als spräch's geheimnißvoll in mir:
70 »nicht röhre an dem Zauber, den sie spinnt,
71 Nicht sinne ob des Wunders, das sie webt,
72 Nicht frage ob des holden Räthsels Lösung.«
73 Du schaustest nur mein lächelndes Gesicht,
74 Und nun mit einmal zwingt Dich meine Seele,
75 Hinauszublicken in die Einsamkeit,
76 In der sie wie ein heimatloses Kind
77 Die dunklen Lieder träumte, die Du lasest.

78 Nicht weiß ich, ob ich wohlgethan, wenn ich
79 Aus weiter Ferne in Dein klares Leben
80 Die Schatten meiner Träume gleiten lasse.
81 Doch wenig haben Dichter zu verschenken,
82 Ihr höchstes und ihr bestes ist ihr Lied;

83 Ich sende darum es in Deinen Wald,
84 Wo wir im gold'nen Sonnenscheine gingen,
85 Hin in den Wiesengrund, wo Nebelseen
86 Im Mondenlicht gespenstig uns umwogten,
87 Den Berg hinan, wo jener hohe Baum
88 Hinausragt über alle andern Bäume,
89 Und in das Haus, wo im Großvaterstuhl
90 Mein Liebling sitzt, die lichtumstrahlte Frau,
91 Die blonde, sanfte, rührende Gestalt,
92 In deren Nähe Freude wohnt und Friede ...

93 Sie werden fragen, wer und wo Du bist,
94 Wie ein Gebilde meiner Phantasie Dich nehmen,
95 Da ich nur halb den lieben Namen nenne
96 Und nicht den Ort, wo ich Dich, Holde, fand.

97 Doch neidisch bin ich auf mein stilles Glück,
98 Gleich einen Schatz will ich Dein Herz mir hüten,
99 Und wenn ich wieder müde mich geschritten
100 In Herzensöden, Geisteswüsteneien ...
101 Wenn wieder Staub auf meinen Schwingen liegt,
102 Dann komm' ich wieder in Dein stilles Thal
103 Und Deine Seele wird mich doppelt lieben,
104 Weil dieses Buch Dich lehrt,

(Textopus: Du schlanke Frau, ich sende Dir mein Büchlein. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poem/du-schlanke-frau-ich-send-e-dir-mein-buechlein>)